



Das Alte Landhaus

Barockes Juwel und Sitz des Tiroler Landtags



Inhalt

Von Ständen, Parteien und Demokratie	4
Ein Tagungsort für die Volksvertreter	8
Zur Vorgeschichte	8
Der Landhausbau	10
Das barocke Juwel	12
Die Fassade	12
Die Treppe	15
Der Sitzungssaal	18
Der Bilderzyklus „Talschaften Tirols“	20
Das Deckenfresko	22
Der Rokokosaal	24
Die Porträtgalerie der Landeshauptleute	25
Die Georgskapelle	26
Zur Architektur	26
Der Heilige Georg und die Kunst	32
Die Fassade der Hoffnung	33
Besuch im Hohen Haus	34
Literatur	35
Impressum	35

Von Ständen, Parteien und Demokratie

Die Ursprünge des Tiroler Parlamentarismus gehen zurück in das 13. Jahrhundert, als *Graf Meinhard II.* ^a eine neue Gerichtsordnung für die Grafschaft „Botzen“ erlassen wollte und dafür die Zustimmung der Landstände – das waren die Vertreter des Klerus, Adels, Bürgertums und der ländlichen Bevölkerung – einholte. Ihre Versammlungen nannte man Landtage.

Von einer demokratischen Vertretung im heutigen Sinn kann man in diesem Zusammenhang noch nicht sprechen, die Rolle der Stände hing zudem stark von den politischen Rahmenbedingungen ab. Unter Karl VI. weiteten die Ständevertreter ihren Einfluss aus, Karls NachfolgerInnen Maria Theresia und Joseph II. versuchten anschließend, die Selbstverwaltung der Stände einzuschränken und sie dem landesfürstlichen Verwaltungsapparat einzugliedern - was jedoch scheiterte.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begannen sich die Strukturen zu wandeln. Anstelle der Stände etablierten sich politische Strömungen, die schlussendlich in Parteigründungen mündeten. Während des Ersten Weltkrieges (1914 – 1918) wurde der Landtag nicht mehr einberufen, danach begann in Tirol das republikanisch-demokratische Zeitalter. Mit der im April 1919 verabschiedeten Wahlordnung wurde allen „deutschösterreichischen“ StaatsbürgerInnen, die das 20. Lebensjahr vollendet hatten, das aktive sowie passive Wahlrecht zugestanden – und damit erstmals auch der weiblichen Bevölkerung. Zweienthalb Jahre später, am 23. November 1921, bekam Tirol auch eine erste republikanische Verfassung: die Tiroler Landesordnung.





I
 Dieses demokratische Kapitel war jedoch nur von kurzer Dauer, im März 1933 nutzte Bundeskanzler Engelbert Dollfuß eine Verfassungskrise und schaltete den Parlamentarismus in Österreich aus. Anstelle gewählter MandatarInnen kamen nun vom Landeshauptmann ernannte, berufsständische VertreterInnen im Landtag zusammen. Gemäß der autoritären Politik des Staates hatten sie jedoch kaum Spielraum zur politischen Mitgestaltung.

Mit dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich im März 1938 wurde auch dieser ständische Landtag aufgelöst, die Verwaltung des nunmehrigen Reichsgaues Tirol-Vorarlberg übernahm der Reichstatthalter Franz Hofer. (*Das Alte Landhaus zur NS-Zeit* a)

Nach der *Befreiung durch US-amerikanische Truppen* b wurden in Tirol wieder demokratische Strukturen installiert, am 25. November 1945 fanden erstmals seit mehr als 16 Jahren erneut freie Landtagswahlen statt.

Die im Juni 1946 verabschiedete Landesverfassung orientierte sich an jener von 1921 und ist – mit einigen Novellierungen – heute noch in Kraft.

Hier finden Sie eine ausführliche Geschichte des Parlamentarismus in Tirol:
www.tirol.gv.at/landtag/wissenswertes/geschichte/vertiefend/





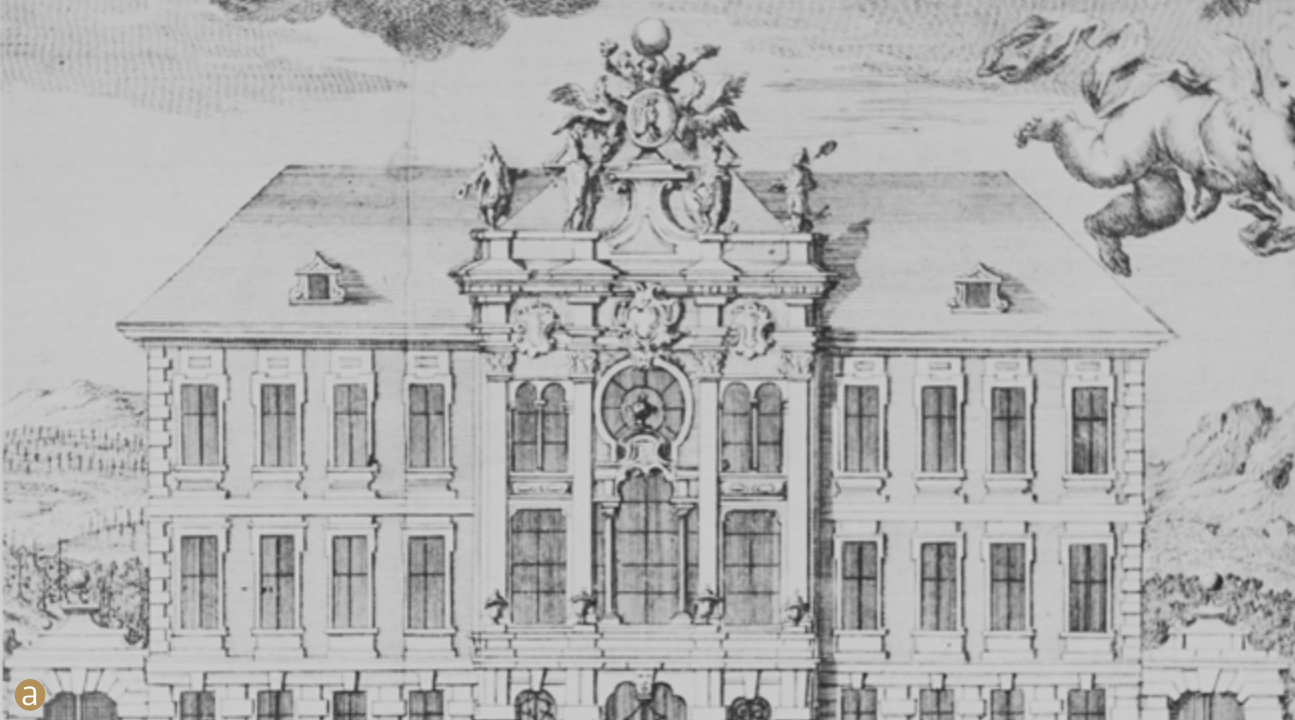
Ein Tagungsort für die Volksvertreter

Zur Vorgeschichte

Die *Versammlungen der Landstände* **a** – zum Teil gab es davon mehrere im Jahr – wurden Landtage genannt. Es gab Treffen, an denen alle Volksvertreter teilnahmen, oft wurde jedoch auch nur in kleinerer Runde, im Ausschuss, getagt. In den ersten Jahrhunderten verfügten die Stände noch nicht über ein eigenes Ständehaus, die Landtage fanden abwechselnd in den größeren Städten Tirols statt, wie z.B. in Meran, Brixen, Sterzing, Hall, Bozen und Innsbruck. Zuletzt fanden die Treffen vor allem in den beiden letztgenannten Städten statt. Nachdem Kaiser Ferdinand I. den Ständen 1563 ein Gebäude in Bozen geschenkt hatte, kauften sich diese im Jahr 1613 auch in Innsbruck ein eigenes Ständehaus: *zum Goldenen Engel, heutige Adresse: Herzog-Friedrichstraße Nr. 29* **c**. Das Gebäude verfügte über eine Ratsstube und diente den Volksvertretern bis 1666 als erstes Landhaus in Innsbruck. Für die Beratungen des vollen Landtags war die Ratsstube allerdings zu klein, weshalb hier nur die kleineren Ausschüsse tagten. Bei feierlichen Zeremonien wich man auf den großen Saal der Hofburg aus.

Nachdem sich das erste Landhaus bald als zu klein erwiesen hatte, erwarben die Ständevertreter 1666 im Tauschweg – mit einem Aufschlag von 3500 Gulden – das ehemalige Harnischhaus in der *Neustadt, das sich an der Stelle des heutigen Alten Landhauses* **b** befand. Das Gebäude war jedoch in einem bescheidenen Zustand, ein Brand im Jahr 1620 und mehrerer Erdbeben hatten das Haus baufällig werden lassen. Man entschloss sich zunächst noch zu aufwändigen Reparaturen, wie z.B. des Dachstuhls sowie des Dachs und zur Verbesserung des Mauerwerks. Es waren schließlich kosmetische Maßnahmen, aber keine Sanierung, und der Bau blieb in seiner Substanz in einem Zustand, dass, so „Gott verhüte, sich einige Bewegungen von Erdbeben zutragen sollten, dieses Landhaus mehr und größerer Gefahr als fast alle anderen Häuser der Stadt unterworfen sein würde“ (so der damalige Hofbaumeister wortwörtlich).

Im Jahr 1722 stellten Fachleute schließlich einen derart schlechten Bauzustand des Gebäudes fest, dass ein Neubau unausweichlich wurde. Die Tiroler Landstände beauftragten ein Jahr später den Hofbaumeister und Architekten Georg Anton Gump – Spross der bekannten Baumeisterfamilie – einen Kostenvoranschlag für den Neubau des Landhauses zu erstellen. Dieser sah eine Gesamtsumme von 21.609 Gulden vor. Nach längeren Beratungen beschloss man schließlich am 12. Juni 1724 den Neubau. Für Gump schien es ein Prestigeobjekt gewesen zu sein, denn er versprach, den Bau der Ehre wegen und ohne persönlichen Gewinn, nur gegen Verrechnung seiner Spesen durchzuführen. Als Bauinspektoren bestellten die Tiroler Landstände den Abt von Wilten, Prälat Martin Stickler von Gassenfeld, und den Bürgermeister von Innsbruck, Johann de Lama zu Büchsenhausen.



I

Der Landhausbau

Nach dem Abbruch des alten Gebäudes wurde im April 1725 mit dem Neubau begonnen. Bereits im August 1726 waren die vorgesehenen 21.609 Gulden nicht nur aufgebraucht, sondern *Georg Anton Gumpp* (Entwurfsskizze, Federzeichnung **a**) hatte aus eigener Tasche bereits einige hundert Gulden zugeschossen. Ab diesem Zeitpunkt mussten laufend weitere Beträge bewilligt werden. Der Baumeister erklärte die Mehrausgaben damit, dass die Steinlieferungen nicht wie geplant funktioniert hätten, auch seien die Portale und vor allem die Fassade aufwändiger als vorgesehen ausgeführt worden. Und man hätte auch kostbarere Materialien verwendet. Bei einer Baubesichtigung durch den damaligen Landeshauptmann Sebastian Johann Georg Graf von Künigl zu Ehrenburg, *Prälat Stickler* **b** und einigen Abgeordneten im März 1727 stellte man fest, „dass alles stark, schön und gut gemacht“ war. Ende Februar 1728 konnte Hofbaumeister Gumpp zum ersten Mal von einer bevorstehenden Vollendung des Landhauses sprechen, die Türen und Fenster wurden eingehängt und die Öfen in den oberen Stockwerken aufgestellt.

Nachdem der Rohbau im Wesentlichen abschlossen war, begann 1728 die künstlerische Ausgestaltung des Landhauses, die in die Zuständigkeit von Prälat Stickler fiel und sich bis ins Jahr 1734 hinziehen sollte. Der Abt von Wilten war unter Zeitgenossen für sein außerordentliches Kunstverständnis bekannt. Um sich selbst ein Bild von den Räumlichkeiten zu machen, besuchte er im März 1728 das Landhaus und besprach dort mit Hofbaumeister Georg Anton Gumpp die Ausstattung, vor allem „wie der neue Saal einzurichten sey“. Bevor jedoch mit der eigentlichen künstlerischen Ausgestaltung begonnen werden konnte, mussten noch die Böden, Fenster und Türen fertiggestellt werden. Im Mai 1730 beauftragten die Landstände den Abt, ein Programm für die „Ausbutzung und Zierhung des großen Saales“ (also des *Landtagssitzungssaales, hier auf einer Fotografie aus der Zeit von Kaiser Franz Josef I.* **c**) zu erstellen. Die skulpturale Ausstattung übertrug Stickler den Bildhauern Ingenuin Lechleitner und Nikolaus Moll.

Einschließlich der künstlerischen Ausgestaltung kostete der Landhausbau 63.215 Gulden – und somit ungefähr das Dreifache des ursprünglichen Kostenvoranschlages.

Das barocke Juwel

Die Fassade

Das Alte Landhaus ^a ist ein monumentaler Barockpalast, der aus drei Flügeln besteht, die einen quadratischen Innenhof umrahmen, während die vierte Seite durch einen Kapellenbau mit Verbindungsgängen geschlossen wird. Der Westflügel zur Maria-Theresien-Straße hin ist der Haupttrakt, der nördliche und südliche Flügel waren ursprünglich hufeisenförmig zu einem Garten hin verlängert. Dieser Teil ist zwischenzeitlich zur Gänze verbaut worden. Die aufwändige Gestaltung der Schauseite ist ein Zeichen für das damalige Selbstbewusstsein der Stände. Die drei Geschosse sind durch breite Gesimse horizontal gegliedert. Besonders auffallend ist die Betonung der Vertikale durch einen aus der Fassade hervortretenden Mittelrisalit, der mit einem aufstrebenden Giebel gleichzeitig die Dachlinie durchbricht. Risalite, also auf ganzer Höhe aus der Fluchtlinie eines Baukörpers hervorspringende Gebäudeteile, waren ein typisches Gestaltungsmittel der Barockarchitektur. Im Erdgeschoß ist dieser Mitteltrakt als wuchtiger Sockel durch vier mächtige, schräg nach vorne abfallende Pfeiler gestaltet, die einen Balkon mit Balustrade tragen und zwischen sich Platz für drei Portale lassen.

Vom Balkon des ersten Stockes ragen vier Pilaster auf, die über zwei Stockwerke die wichtigsten Gebäudeteile schmücken, nämlich die Räume des Landeshauptmannes/der Landeshauptfrau im ersten Stock und den darüber befindlichen Landtagssaal. Die Pilaster enden in den vier Emblemen der Tiroler Landstände, den ein mächtiger Dreiecksgiebel abschließt.

Die besonders vorteilhafte Verbindung von Funktion und repräsentativer Form des Hauses ergab sich aufgrund der Situierung des Landtagssaals im zweiten Stock. Diese Begrenzung der Repräsentation auf einen eher kleinen Bereich, jedoch im Zentrum des Gebäudes, war eine durchaus übliche Einteilung für Prunkbauten dieser Zeit. Sie ermöglichte eine ungestörte Koexistenz von Amts- und Sitzungsräumen im selben Gebäude, jedoch auf unterschiedlichen Etagen. Mit dieser Lösung scheint das Landhaus wohl der Tradition von städtischen Bauten mit Öffentlichkeitscharakter verpflichtet zu sein, zumal Festsäle im zweiten Stock auch in Rathäusern, wie z.B. dem Alten Innsbrucker Rathaus, zu finden sind.

Betritt man durch die Portale das Landhaus, so steht man in einer dreischiffigen Einfahrtshalle, die von toskanischen Säulen getragen wird. Die Hofseite der Hauptfront ist gleich gestaltet wie die Straßenfassade, nur wirkt hier im schmälern Raum der steil aufsteigende Mitteltrakt noch stärker. Gegenüber steht im Hof die Landhauskapelle zum Heiligen Georg.





a

b

Die Treppe

Von der Halle im Erdgeschoß des Landhauses führt eine breite *Treppe bis in das zweite Stockwerk* **b**. Georg Anton Gumppe war die Ausgestaltung dieser Treppe besonders wichtig, das Stiegenhaus gilt als eine der repräsentativsten Treppenhauseinrichtungen Innsbrucks.

Die Nischen des unteren Stiegenabsatzes schmücken Statuen der Göttin Athene und des Kriegsgottes Ares, beides Ergänzungen des Bildhauers Franz Egg aus den Jahren 1898/99. Die Holzsulpturen des oberen Stiegenabsatzes stammen aus der Hand von Nikolaus Moll. Die weiß gefassten, zum Teil vergoldeten Figuren aus dem Jahr 1728 stellen die Götter Artemis und Apollon dar. *Artemis* **c**, die griechische Göttin der Jagd und Schutzgöttin der Frauen, steht neben ihrem Zwillingenbruder *Apollon* **a**, Gott der Künste, des Gesetzes, der Ordnung und des Friedens. Sie dürften Sinnbilder für Frieden, Wohlfahrt und Prosperität des Landes sein. Ebenfalls von Moll stammen die zwei Prunkvasen auf den Marmorstützen des Treppengeländers.

Im obersten Abschnitt des Treppenhauses befinden sich Büsten des Götterkönigs Zeus und seiner Gemahlin Hera. Beide Büsten, die in den Nischen über Artemis und Apollon stehen, schuf Ingenuin Lechleitner im Jahr 1728. Zeus dürfte im Kontext der gesamten Ikonographie der Landhaustreppe wohl den Gott höchster Würde verkörpern, der die Weltordnung garantiert und der den Besitz der Menschen schützt, für Sitte und Ordnung im Staat sorgt und die Freiheit und das Recht hütet. Hera fungiert als Schutzgöttin von Ehe und Geburt, aber auch als Beschützerin des Lebens von Frauen. Der Hofbildhauer Lechleitner schuf so mit diesen Büsten damalige Idealbilder eines Landesvaters und einer Landesmutter.



c



An der *Decke über dem Treppenhaus* **a** breitet der mächtige Tiroler Adler seine Schwingen aus und hält die Landkarte Tirols in seinen Fängen. Auch dieser skulpturale Schmuck wurde von Ingenuin Lechleitner im Jahr 1728 geschaffen.


Das Tiroler Wappentier hält eine stilisierte Tiroler Landkarte von Kufstein („Kuefstain“) über Innsbruck („Insprugg“) bis zum Gardasee („Gartsee“). Die üppigen ornamentalen Stuckaturen des Treppenhauses wurden zwischen 1728 und 1730 ausgeführt.



Der Sitzungssaal

Im Mittelteil des zweiten Stockwerkes befindet sich der zuletzt im Jahr 2020 renovierte *Sitzungssaal des Landtags*, das Prunkstück des Alten Landhauses. Die Ost- und Westseite des Saales werden von Fenstern eingenommen, die nach Norden und Süden ausgerichteten Wände sind durch Pilaster aus rotem Stuckmarmor gegliedert. In den äußersten Bereichen der Nord- und Südseite öffnen sich je zwei Türen mit Marmorrahmungen, gegen innen schließen sich je zwei Statuennischen an und mittig befindet sich je ein marmorner Prunkkamin.

In der Mitte aller vier Wandseiten präsentieren von Ingenuin Lechleitner 1730/31 geschnitzte Putten die Symbole der vier Landstände: Ritterhelm für den Adel (Ostwand), Mitra und Bischofsstab für die Kirche (Westwand), Liktorenbündel für die Bürgerschaft (Südwand) und Trauben für die ländliche Bevölkerung (Nordwand).

Die vier in den Nischen von Nord- und Südseite stehenden lebensgroßen Standbilder von Tiroler Landesfürsten und Statthaltern schnitzte Nikolaus Moll zwischen 1730 und 1732. Die Fürstenfiguren sind weiß gefasst und tragen Prunkharnische mit Goldverzierungen. An der Nordseite befindet sich links die Figur Herzog Karls V. von Lothringen (1643-1690), der auch Statthalter Tirols war. Die rechte Nische nimmt die Statue Kaiser Leopolds I. (1640-1705), des Gründers der Universität Innsbruck, ein. *An der Südseite steht links die Skulptur Erzherzog Leopolds V. von Tirol (1586-1632), der in Innsbruck die Dogana und die Jesuitenkirche errichten ließ. Auf der rechten Seite findet sich die Statue von Karl III. Philipp von der Pfalz-Neuburg (1661-1742), ebenfalls Statthalter von Tirol* .

Außerdem an der Nord- und Südseite des Landtagssaales angebracht sind Ölportraits von vier bedeutenden Männern der Landstände zur Bauzeit des Saales (Nordseite links Caspar Ignaz Graf Künigl, Fürstbischof von Brixen; rechts Paris Kaspar Graf Wolkenstein-Trostburg, Landeshauptmann von Tirol; Südseite links Franz Josef Schaiter von Lebenwisegg, Prälat des Augustiner-Chorherrenstiftes Gries bei Bozen; rechts Dominikus Anton Graf Thun, Fürstbischof von Trient).



Der Bilderzyklus „Talschaften Tirols“

Einen besonderen Eindruck im Sitzungssaal vermitteln die Fresken an den Wänden und an der Decke. Aus einem im Jahr 1730 von Prälat Stickler durchgeführten Wettbewerb ging der damals berühmte Münchner Maler Cosmas Damian Asam als Sieger hervor. Er führte die Fresken 1734 aus und erhielt den beachtlichen Betrag von 887 Gulden für diese Arbeit. An den Wänden der Nord- und Südseite befinden sich Fresken, welche die Reichtümer der Talschaften Tirols darstellen und in Beziehung zum Alten Testament gesetzt wurden. Dabei handelt es sich um eine typische barocke Idee, in der sich Gelehrsamkeit und Realität vereinen.

Das erste Bild über der Haupteingangstür auf der Südseite zeigt *Rachel und Jakob am Brunnen* **a**, umgeben von Kindern und Schafen. Dieses ländliche Idyll soll auf den Reichtum des Pustertales durch die Viehwirtschaft hinweisen. Die Inschrift „MUNERA PUSTRISSAE“ bedeutet: Die Geschenke des Pustertales.

Das Eisacktal über der zweiten Tür auf der Südseite wird durch den Bischofssitz in Brixen symbolisiert. Dargestellt ist das *Opfer Aarons für die Gemeinde* **b**. Die Inschrift „YSSACKIUS ADDIT HONOREM“ besagt, dass der Eisack die Ehre Gottes hinzufügt.

Über der rechten Tür auf der Nordseite vertritt *Isaak mit seinem Knecht* **c**, der mit dem Strichmaß die Getreidesäcke füllt, den Vinschgau – die Kornkammer des historischen Tirols: „VALLIS FRUMENTA VENUSTA“ (Der Vinschgau gibt das Korn).

Über dem südseitigen Kamin wird das Wipptal durch die biblische Szene der *Judith mit dem Haupt des Holofernes* **d** dargestellt. Die Inschrift „AD FAUCES SYLLAE STERNITUR ENSE GIGAS“ (In der Schlucht der Sill wird der Drache mit dem Schwert hingestreckt) scheint auf die Sage des Drachen hinzuweisen, den der Riese Haymon in der Sillschlucht getötet haben soll. Das Wipptal verdankt seine Aufnahme in den Landtagssaal wohl dem Prälaten von Wilten, der als Ideengeber des Bilderzyklus gilt.

Das Inntal über dem nordseitigen Kamin vertritt die *Königin von Saba* **e**, die Salomon die Schätze Arabiens darbietet. „COLLIGIT OENUS OPES“: Der Inn sammelt die Schätze. Dies deutet auf die damals führende Stellung des Inntals sowohl im Bergbau als auch im Fernhandel hin.

Als letztes Bild über der linken Tür der Nordseite wird das Etschtal durch die *Späher des Moses* **f** dargestellt, die mit Trauben aus dem gelobten Land zurückkehren. „FERT ATHESIS UVAS“: Die Etsch bringt die Trauben – ein Sinnbild für den Weinbau der Region.

Das Deckenfresko

Die Huldigung der Landes findet im großen *Deckenfresko* ^a einen barocken, geistvollen, aber schwer zu deutenden Höhepunkt. Es ist ein typisches Werk Asams, wie die Stufen, die Brüstung und die mit kräftigen Farben vom Licht erfüllte Wolkenspirale zeigen. Dargestellt wird der Weg von den irdischen Schätzen zu jenen des Geistes und des Himmels. Zentral erscheint Graf Meinhard II. (ca. 1238-1295) als Begründer der Einheit Tirols, dargestellt als alter Mann mit Kette und bläulichem Bauernrock. Er weist auf die Früchte des Landes hin, die ihm zu Füßen drei Frauen ausbreiten, während daneben ein bärtiger Flussgott und seine Begleiter das schäumende Wasser und seine Tiere darbringen. Meinhard II. steht auf einem Vorsprung, begleitet von den Regierungstugenden der Strenge mit dem Schwert und der Liebe mit dem Herz. Ein Füllhorn mit Goldmünzen weist auf die Prägestätte in Hall hin.

Am ovalen Rand des Bildes sind die Tätigkeiten der damaligen LandesbewohnerInnen dargestellt: Auf der einen Seite der Bergbau und das Salzsieden in der Haller Saline, auf der anderen Seite der Handel mit der Waage und die Schifffahrt mit dem Ruder. Dahinter reitet auf einem Schimmel die Göttin der Wissenschaft Athene, während ihr gegenüber ein König zu Pferd von der Jagdgöttin Artemis davon abgehalten wird, einen Schuss aus dem angelegten Gewehr abzugeben. Als Entschädigung weist ihn Artemis auf erlegte Jagdtiere hin und deutet damit an, dass die Waffen nicht zum Krieg, sondern zur Jagd verwendet werden sollen.

In der Mitte des Bildes, aufsteigend von der irdischen zur himmlischen Zone, führen entlang der Wolken die Symbolgestalt der Wahrheit mit dem Spiegel und des Glaubens mit dem Kelch zur Mutter Kirche, die im Licht den Stab mit dem Auge Gottes hält. Auf einem von kleinen Engeln gehaltenen Spruchband steht der lateinische Spruch „Im Schutz des Himmelsgottes wird das Land verweilen“.

In diesem Gemäldezyklus finden sich also die Schätze des Landes - die Arbeit seiner Menschen, Friede, Wissenschaft und Glaube - vereint. Damit symbolisiert dieses großartige Barockfresko auf besonders eindringliche Weise die friedlichen Absichten des Landes: Die Volksvertreter werden nicht zu Krieg, Ruhm und Ehre, sondern vielmehr zur Arbeit, zum Frieden und zum Glauben aufgerufen.





Der Rokokosaal

Im nördlichen Flügel des zweiten Stockes im Alten Landhaus wurde ein geräumiger *Kongressaal* **a** eingerichtet. 1758 bekam er seine prachtvolle Rokokostuckatur, die schließlich namensgebend werden sollte. Heute dient der zuletzt 2023 renovierte und mit moderner Konferenztechnik ausgestattete Raum vor allem als Sitzungssaal für die Landtagsausschüsse. Darüber hinaus finden dort Tagungen oder feierliche Empfänge statt.

Die Porträtgalerie der Landeshauptleute

Über lange Zeit war der Landeshauptmann nicht nur Leiter der Verwaltung, er führte auch den Vorsitz im Landtag. Aus diesem Grund fanden die *Porträts der Landeshauptleute* **b** im Rokokosaal ihren Platz – selbst nachdem die Funktionen 1934 getrennt worden waren. Mit der Neugestaltung des Rokokosaals 2023 wurde schließlich auch eine Neuhängung der Landeshauptleute-Galerie vorgenommen. Seitdem wird mit den Porträts im Landhausstrakt C, beginnend im ersten Stock, der Weg von der gefürsteten Grafschaft zum demokratischen Bundesland Tirol nachgezeichnet. Die Zäsur zwischen 1938 und 1945, als Tirol Teil des NS-Staats war, wird mit einer eigenen Installation thematisiert.



Die Georgskapelle

Zur Architektur

Bereits zur Zeit Kaiser Maximilians befand sich an der Stelle des heutigen Innenhofes des Alten Landhauses eine dem Heiligen Georg geweihte Kapelle. Dieser war bis zum Jahr 1772 Tiroler Landespatron. Mit dem Neubau des Landhauses in den Jahren 1725 bis 1734 wurde auch die *Georgskapelle* ^a von 1728 bis 1731 neu errichtet. In den Jahren 1896 und 1948 wurde sie einer gründlichen Restaurierung unterzogen, die bisher letzte Generalsanierung konnte 1997 mit der Innenrenovierung beendet werden. 2005 wurde der Heilige Georg mit Beschluss des Tiroler Landtags dem Heiligen Josef wieder als zweiter Landespatron zur Seite gestellt.

Mit ihrer platzbeherrschenden Außenarchitektur und dem üppig stuckierten Innenraum gehört die Georgskapelle zu den schönsten sakralen Baudenkmalern des Hochbarocks in Tirol. Ihre von vier Pilastern und einem großen Bogen eingefasste Fassade hat Georg Anton Gumpel nach römischen Vorbildern frei gestaltet. Sie erinnert an die großen römischen Barockbaumeister Lorenzo Bernini (Sant' Andrea al Quirinale) und Francesco Borromini (Sant' Ivo alla Sapienza), die Gumpel bei dessen Aufenthalt in Rom wesentlich beeinflusst haben.





IV

Das *Innere der Kapelle* ^a stellt sich als rechteckiger Saalraum mit Tonnengewölbe und stark eingezogener, von Säulen flankierter Altarapsis dar. Die schmale Orgelempore ruht auf zwei wuchtigen Säulen, die den Eingangsbereich vom Schiff trennen. Geprägt wird der helle Raum vom überaus reichen weißen Stuckkleid der Innsbrucker Bildhauer Anton Gigl, Andrä Gratl und Johann Singer, die hier den Höhepunkt und zugleich Schlusspunkt in der Entwicklung der barocken Laub- und Bandlwerkstuckatur in Tirol setzten, ehe diese einige Jahre später vom Wessobrunner Rokokostuck abgelöst wurden. Den Gewölbescheitel zieren verschiedenförmige Stuckrosetten, sämtliche Stuck- und Gutfelder sind zartrosa und ockergelb unterlegt.

Den stuckmarmornen Säulenaltar mit Gottvater, dem Heiligen Geist und Engeln mit Märtyrersymbolen im Aufsatz rahmt ein Leinwandbild des Heiligen Georg von Johann Georg Dominikus Grasmaier (1731), flankiert von den beiden Diözesanpatronen Vigilius (Bistum Trient) und Kassian (Bistum Brixen) von Nikolaus Moll, ein. Das Silberkreuz des Innsbrucker Goldschmiedes Sepp Kölblinger (1948) erinnert an die Wiedereinweihung der Kapelle nach dem Zweiten Weltkrieg.



Im Jahr 2010 wurde von der Tiroler Orgelbaufirma Pirchner aus Steinach am Brenner in das bereits vorhandene Gehäuse ein neues *Orgelwerk* **a** eingebaut, bei dem man sich als Besonderheit für eine historisierende Bauweise entschied. Handgeschmiedete Nägel und Schrauben sowie eine mit gebrochener Oktave ausgeführte Manual- und Pedalklavatur seien hier beispielhaft erwähnt. Die Disposition richtet sich nach Instrumenten, wie sie um 1725 im süddeutschen Sprachraum üblich waren.

Das Oberteil des Gehäuses stammt von der ehemaligen Orgel der Pfarre Kirchberg in Tirol. Aufgrund eines Neubaus wurde das Gehäuse nicht mehr benötigt und dem Bundesdenkmalamt übergeben, bis es seine aktuelle Verwendung in der Georgskapelle fand.

Die Orgel verfügt insgesamt über zehn klingende Register (zuzüglich Tremulant und Pedalkoppel) auf einem Manual und Pedal. Das Pedal hat zwölf Töne und ein Register (Subbass). Dem Instrument wurde das Stimmungssystem von Bach-Kellner zugrunde gelegt.

Neben der musikalischen Umrahmung von Gottesdiensten kommt die Orgel auch bei Konzerten und Orgel-Wettbewerben (Paul-Hofhaimer-Preis) zum Einsatz.

Im Rahmen eines Abschlussprojektes fertigten Schüler der Tiroler Fachberufsschule für Holztechnik 2021 einen neuen *Volksaltar* **b** für die Landhauskapelle. Mit einem ausgeklügelten Stecksystem versehen, kann der Altar innerhalb weniger Minuten ohne Werkzeug ab- und wieder aufgebaut werden - etwa, um Platz für Konzerte zu schaffen.

Seit 2022 erhellt ein *prunkvolles Swarovski-Luster* **a** die Georgskapelle. Ursprünglich 1984 im Plernarsaal aufgehängt, übersiedelte der über 400 Kilogramm schwere Kronleuchter in die Landhauskapelle und bietet mit seinen rund 4.800 Glaskristallen ein eindrucksvolles Lichterspiel.



Der Heilige Georg und die Kunst

Der in Innsbruck lebende, gebürtige Trentiner Künstler Maurizio Bonato schuf im Jahr 2015 eine *Fensterbildserie* **a**, in der er den Kampf des Heiligen Georg mit dem Drachen zeitgenössisch als die Auseinandersetzung des Menschen mit den eigenen Schattenseiten, unbewältigten Aspekten, Zweifeln und Unsicherheiten interpretiert. Mit der Tötung des Drachen durch den Heiligen Georg soll der Sieg über alle diese Themen sowohl im religiösen als auch im profanen Sinn symbolisiert werden.

Die Fassade der Hoffnung

Ursprünglich waren für die Nischen in der Fassade der Georgskapelle mittlerweile verloren gegangene Prunkvasen vorgesehen. Das Landesgedenkjahr 1809-2009 wurde zum Anlass genommen, sie mit zeitgenössischer Kunst zu „füllen“. Der im Gadertal geborene akademische Bildhauer Lois Anvidalfarei gestaltete vier Bronzeplastiken, die – inspiriert von der Legende des Heiligen Georgs – die Auseinandersetzung von Gut und Böse in jedem einzelnen Menschen und in der Gesellschaft zum Ausdruck bringen sollen.

Anvidalfarei wählte vier wesentliche Momente aus der Legende und interpretierte diese zeitgemäß: Der Figur „Das haltlose Böse“ folgt „Das Entsetzen über das Böse“, aus dem sich „Die Bekehrung“ entwickeln kann, die hin zur „Segnung“ führt.

Mit dem „Bösen“ **e** und dem „Entsetzen“ **c** wird das offensichtliche Leid auf der Welt angesprochen. „Bekehrung“ **b** und „Segnung“ **d** schildern wiederum erlösende und zukunftsweisende Handlungen. So wird aus dem Kunstprojekt die „Fassade der Hoffnung“, indem der durch die Figuren dargestellte Weg die Hoffnung auf den Sieg des „Guten“ zum Ausdruck bringt.


Die vier Fassadenfiguren lassen nicht nur den historischen Baubestand neu erleben, sie öffnen auch die Augen für seinen typisch barocken Bühnencharakter.



Besuch im Hohen Haus

Sie wollen das barocke Juwel der Landeshauptstadt mit eigenen Augen bestaunen? Der Innenhof sowie die Georgskapelle sind Montag bis Donnerstag von 8 bis 18 Uhr sowie am Freitag von 8 bis 13 Uhr zugänglich. Einen Blick in den Plenarsaal können Sie etwa während der Landtagssitzungen werfen. Die Termine finden Sie auf www.tirol.gv.at/landtag. Oder Sie fragen vor Ort bei der Landtagsdirektion wegen Besichtigungen nach. Außerdem bieten wir interessierten Gruppen (insbesondere Schulklassen) Führungen an.

+43 (0)512/508-3012 bzw. landtag.direktion@tirol.gv.at.

Außerdem bietet unsere **360° Tour**  die Möglichkeit, das hohe Haus virtuell zu besichtigen. www.tirol.gv.at/landtag/virtuelletour



Literatur:

Peter Baeck, Vier Plastiken von Lois Anvidalfarei für die Landhauskapelle in Innsbruck, Götzens 2009.

Johanna Felmayer, Österreichische Kunsttopographie, Band XXXVIII., 1. Teil: Die profanen Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck, Wien/München 1972.

Werner Köfler, Land, Landschaft, Landtag: Geschichte der Tiroler Landtage von den Anfängen bis 1808, Innsbruck 1985.

Michael Krappf, Die Baumeister Gump, Wien/München 1979.

Julian Lahner, Stände & landesfürstliche Herrschaft. Die Tiroler Landschaft im Aufgeklärten Absolutismus der Habsburgermonarchie (1754-1790), Lausanne 2023.

Richard Schober, Geschichte des Tiroler Landtags im 19. und 20. Jahrhundert, Innsbruck 1984.

Heinz Wieser, Das Tiroler Landhaus. Der bedeutendste profane Barockbau der Landeshauptstadt Innsbruck, Innsbruck 2009.

Impressum:

„Das Alte Landhaus. Barockes Juwel und Sitz des Tiroler Landtags“

Medieninhaber und Herausgeber:

Land Tirol, Tiroler Landtag - Landtagsdirektion

Redaktion: Renate Fischler, Andreas Sprenger, Maximilian Oswald

Adresse: Landtagsdirektion, Eduard-Wallnöfer-Platz 3, 6020 Innsbruck,

Tel. +43-(0)512/508-3012, E-Mail: landtag.direktion@tirol.gv.at

Bilder: Marco Christanell, TLA Landesbildstelle, TLMF, StAI, StAI/Richard Müller

Grafik: Marco Christanell

Printed in Austria



www.tirol.gv.at/landtag